Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1900)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 9 — 1900 **Schweizerische** 2. März

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion: A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern. | Erscheint jeden Freitag | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Bischöfliche Worte.

Wenn die Zeit in Sexagesima und Quinquagesima einfällt, pflegen die katholischen Bischöfe als Säemänner durch ihre Diöcesen zu gehen. Die bischöflichen Fastenschreiben sind immer ein Ereignis für denkende Katholiken: es sollen diese Schreiben nicht Worte sein, die an uns verhallen: vielmehr Samenkörner, die dreissig-, sechzig- und hundertfältige Frucht bringen. Aufgabe des Klerus und der gebildeten Laien ist es, die von den Bischöfen bestellte Saat im Auge zu behalten und für ihr Aufgehen mittätig zu sein: «was aber auf gute Erde fiel, das sind jene, die das Wort in gutem und bestem Herzen bewahren und Frucht bringen in vieler Geduld.» (Vgl. Luc. 8, 4—18, Marc. 4, 1—25, Matth. 13, 1—23.)

Wir wünschen hiezu einen Beitrag zu liefern, wenn wir in der Kirchenzeitung einige Gedanken aus diesen Schreiben herausgreifen, die zu eigenem Nachlesen, Nachdenken und Ausführen anregen wollen. Wir wählen hiebei die bischöflichen Schreiben nach einem gewissen Gedankenzusammenhange aus, der sich leicht zwischen den einzelnen herstellen lässt.

Mit Bischof Augustinus von St. Gallen tun wir einen Blick in die Welt und auf das kommende Jahrhundert: vor unserer Seele steht der grosse weltgeschichtliche Gegensatz des irdischen, weltlichen Säculums, zum Ewigen und Göttlichen, der Gegensatz der Welt zu Christus und zu seinem Reiche. Der Hirtenbrief des Bischofs Augustinus erneut für unsere Tage und unsere Zeitenwende jenes grossartige Thema seines erhabenen Namensheiligen: Augustinus' nie alternde Idee von der Stadt Gottes: «Es gründete eine doppelte Liebe eine doppelte Stadt: die Weltliebe gründet die Weltstadt und türmt sie bis zur Gottesverachtung: die himmlische Liebe aber gründet die Himmelsstadt und türmt sie bis zur Selbstverachtung.» «Die Welt muss demnach die Kirche bekämpfen, aber die Welt kann die Kirche nicht besiegen» — heisst die praktische Folgerung des Bischofs von St. Gallen. —

Wie auf einem tiefen geheimnisvollen Goldgrunde heben sich die übrigen bischöflichen Schreiben von diesem orientierenden Gesichtspunkte ab. Bischof Leonhard von Basel-Lugano wendet unser Interesse dem ausgesetztesten Posten der Gottesstadt zu: auf die Gemeinden der Diaspora, die mitten unter Andersgläubigen aufblühen und doch nur Glieder von uns sind. Es flammt das Apostelwort an die Galater 6, 9—10 unter uns auf: Da wir noch Zeit haben, so lasst uns Gutes tun allen, besonders aber den Glaubensgenossen und nicht ermüden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten. Und wie Paulus von solchen und ähnlichen Gedanken uns mit apostolischer Wärme (vgl. I. Korr. 16, 1) die Kollekte für die Glaubensgenossen in Jerusalem empfiehlt — so proklamiert der Bischof von Basel die Kollekte für die Kirchenbauten in der Diaspora in Worten der Kraft und mit Vorschlägen voll praktischer Pastoralweisheit: Geliebte Diöcesanen, obschon ich fürchten muss euch lästig zu werden, bin ich gegenwärtig doch genötigt, im Namen und im Vorteile des Armen ungestüm zu werden! (S. 7.) Wir werden noch einmal auf einzelne Punkte zurückkommen.

Während uns Bischof Leonhard zu dem grossen Friedenswerk mitten unter den Protestanten, zur Sorge für unsere dortigen Glaubensgenossen begeistert, ist Julius Mauritius Abbet, Hilfsbischof von Sitten, genötigt, mit der ganzen Autorität des bischöflichen Amtes und Wortes gegen ein protestantisches Werk in seiner Diöcese vorzugehen, nicht etwa gegen die Sorge der Protestanten für ihre Glaubensgenossen im Wallis, sondern gegen eine unerhörte und taktlose Einmischung gewisser protestantischer Kreise in die religiösen katholischen Angelegenheiten des Wallis. Es genügt, bloss die Einleitung eines protestantischen dringenden Aufrufes «an unsere katholischen Brüder im Wallis», die der Bischof citiert, herzusetzen, um die hochernsten Worte des Oberhirten auf dem Untergrunde ihrer Voraussetzungen zu verstehen. Der Anfang des citierten Buches lautet wie folgt: «Unsere Leser werden sofort bei den ersten Zeilen erkennen, dass der Hauptzweck, den der Verfasser im Auge halte, kein anderer ist, als den römisch-katholischen Christen den gefährlichen Irrtum ihrer Kirche zu zeigen und sie zugleich zu beschwören, ihrem Irrtum zu entsagen und im wahren Sinne des Wortes Christen zu werden, d. h. sich als eifrige und treue Mitglieder — — der evangelischen Kirche zu bekennen.» Dann folgt eine Schmähschrift gegen die katholischen Dogmen. Wie wagen es diese Leute, die in ihrer eigenen Kirche nicht einmal das Grunddogma der Gottheit Christi, mit dem das Evangelium steht und fällt, zu schützen vermögen, eine solche Sprache zu führen und die katholische Bevölkerung mit ihren Zudringlichkeiten und Verläumdungen zu behelligen! Wir erwarten von der schweizerischen Presse, namentlich von den grössern nicht katholischen Organen, dass sie bei einer event. Besprechung auch die Voraussetzungen und Veranlassungen dieses Schreibens erwähnen und klarlegen, nicht aber, wie es in ähnlichen Fällen auch schon geschehen ist, dasselbe als einen Angriff gegen die Protestanten hinstellen. Wenn

man einen katholischen Kanton mit berechneter Ausdauer durch eine Flut von Flugschriften, Kalendern, Traktätchen, Büchern, Aufrufen etc. zu Gunsten der protestantischen Propaganda überschwemmt, wenn man im Sommer die Fremdencentren als Operationspunkte für dergleichen Unternehmen ausbeutet — dann darf man sich nicht wundern, wenn der Diöcesanbischof über dergleichen Propagandalitteratur, über Geschichtsfälschungen in scheinbar patriotischen Werken, über Nebenabsichten, die protestantische Mässigkeitsvereine nur als Mittel zu andern Zwecken gestalten, über die gemischten Ehen u. s. f. ein scharfes, ernstes und klares Wort spricht: «Die erste Aufgabe des Bischofes ist es, dass er in seinem Bistum für die Erhaltung des Glaubens Sorge trage»: «des Bischofs Pflicht ist es, euch auf die Gefahren, die eurem Glauben drohen, aufmerksam zu machen»; «Daraus dürft ihr aber nicht schliessen, dass wir die Protestanten nicht lieben; um den Preis des Blutes Christi erkauft, wie wir, sind sie unsere Brüder und wir lieben sie ebenso aufrichtig als alle andern Menschen!» (vgl. Hirtenbrief S. 1 und 9.) Mit dem Schwerte, das kämpft, verbindet sich aber auch die bauende Hand; von den besprochenen Pastoralarbeiten verdient namentlich auch die ins Einzelne gehende Anweisung zur Gründung von Jünglingsvereinen eine allgemeine Beachtung.

Zum grossen Blicke auf Welt und Kirche, zur Arbeit für die friedliche Propaganda und zum Kampfe für den alten Besitzstand der Kirche, lenken weitere Hirtenschreiben die Aufmerksamkeit auf die innere regelmässige Arbeit. Wir erwähnen vorläufig nur noch dasjenige des Bischofs von Chur, da die übrigen uns noch nicht im Wortlaute vorliegen. Bischof Johannes Fidelis nimmt vom Jubiläum den Anlass, an seine Diöcesanen vom Ablass zu sprechen. Ein bischöfliches Wort über den Ablass hat einen doppelten Wert. Eine Apologie des Ablasses von solcher Stelle ist immer zu begrüssen: die klare Kirchenlehre über den Ablass ist seine schönste Verteidigung. Dann aber hat der Ablass eine eminent praktische Bedeutung. Die Kirche verlangt zur Gewinnung des vollkommenen Ablasses eine wahre Lebenserneuerung, mit der Gnade Gottes eine hohe sittliche Tat: Bruch mit jeder schweren Sünde und ernsten Kampf gegen alle auch die kleinsten Charakterfehler; den vollen ernsten Willen, sich von der Sünde loszumachen; die volle ernste Reue über jede Sünde, jede Anhänglichkeit an Sünden. Dann folgt durch den vollkommenen Ablass der Schlussstein, die Krone der Versöhnung mit Gott durch Christus; die Nachlassung der Sündenstrafen. Weit entfernt, dass der Ablass dem Leichtsinn Tür und Tor öffnet — verlangt er geradezu die hochgespannteste übernatürlich sittliche Tat! So wird auch das Jubeljahr in Rom und nachher sein Echo in der Welt vor allem vollen Ernst machen mit der christlichen Lebenserneuerung. Alle Jubiläums- und Jahrhundertfeste, alle die Feiern der Selig- und Heiligsprechungen, alle die grossartigen Pilgerzüge haben nach des Papstes Absicht einen grossen erhabenen Hauptzweck: die Ehre Gottes und die volle Lebenserneuerung: ut in novitate vitae ambulemus! — Wir werden im Laufe der Fastenzeit noch Gelegenheit finden, aus den übrigen und den bereits genannten bischöflichen Schreiben einzelne Gedanken aufzugreifen.

Fast wie eine Ergänzung zu allen diesen ernsten und väterlichen Mahnungen erscheint in diesen Tagen noch ein Wort des Bischofs von St. Gallen über die Kranken- und Unfallversicherung. Es ist ja dieses Wort kein Hirtenschreiben — aber doch ein bischöfliches Wort über eine Sache, in welcher der christlich-sociale und der patriotische Gedanke sich begegnen. Während Bischof Augustinus in seinem Fastenschreiben uns belehrt, dass auch im 19. Jahrhundert die Welt im Sinne Jesu, Jesu und der Kirche Feindin ist, dass unser Leben äusserlich und namentlich auch innerlich wie das der ersten Christen nicht von dieser Welt sein darf, sondern aus ganz andern Wurzeln wachsen muss, dass wir eben aus dem Glauben und dem Geiste der Selbstverläugnung heraus Früchte zu bringen haben — so führt uns das zweite Wort wieder mitten in die Welt — nicht um mit der «Welt» mitzumachen, wohl aber um mitten in der Zeit zu stehen, für die guten Seiten der Zeit ein offenes Auge zu haben, und an den grossen Fragen der Zeit im christlichen Sinne mittätig zu sein. Der Raum gestattet es uns nicht, heute schon an dieser Stelle den Gedankengängen der Schrift zu folgen. Wir heben nur einen allgemeinen Eindruck heraus. Die Broschüre hat neben ihrer unmittelbaren hohen Bedeutung für die Versicherungsgesetze und deren social-christlichen Gehalt auch noch eine allgemeine bleibende. Sie enthält eine Art Programm für die moderne sociale Pastoration; sie trägt scharf markierte und zum teil bloss leise aber planvoll angelegte Linien auf zur Beurteilung der heutigen Gesellschaft, zur Arbeit an ihrer Hebung und Christianisierung, zur Zusammenarbeit mit andersdenkenden Gruppen ohne irgendwie katholische Principien zu verlassen, zum Anknüpfen an die guten Seiten des modernen Geistes, da, wo derselbe anfängt zum Kreuze und zur Kirche emporzuschauen, oder wo in ihm das Echo christlicher Gedanken noch recht vernehmlich nachklingt. Wir erinnern bloss flüchtig an die Ausführung über Selbsthilfe (S. 4), Wohltätigkeit (S. 5), staatliche Versicherung und Staatsbeteiligung bei Lösung der socialen Frage überhaupt (S. 7 und 11), Unterstützung solcher, die auf eigene Schuld erkrankt sind (S. 19 und 21 oben), Solidarität zwischen Arbeitgebern und Arbeitern (S. 24), Hebung der Krankenpflege (S. 15 und 35) etc. etc. Wir möchten die Broschüre auch in dieser Hinsicht dem Klerus, den Mitgliedern der Vinzenzvereine, den Direktoren von Fabriken, von Waisen- und Armenanstalten, von Spitälern, den Armen- und Waisenbehörden etc. zum Studium und zur Lektüre empfehlen. Man lese einmal wieder mit ruhigem Nachdenken die Arbeiterencyklika des Papstes und dann Bischofs Augustinus eben genannte Schrift; das würde Vielbeschäftigte manch anderer Lektüre überheben.

Der grosse erhabene Säemann aber, von dem alles Aufgehn, Wachstum und Gedeihen kommt, gebe der Arbeit der von ihm bestellten Säemänner den Segen und das fruchtbare Ackerland.

Wir aber wollen den Rest unserer Pflicht gegenüber den bischöflichen Schreiben im Laufe der Fastenzeit in diesem Blatte nachtragen.

„Notre-Dame des Arts."

Eben geht uns zu der im Jahre 1899 erschienene Discours von P. Monsabré O. P.: «Notre Dame des Arts». Marie est Notre Dame des Arts: 1. parcequ'elle est elle-même un chef-d'œuvre de la puissance, de la sagesse, de la bonté de

Dieu et entre toutes les créatures de ce monde, le plus parfait rayonnement de son infinie beauté; 2. parcequ'elle a été la collaboratrice de Dieu dans le plus grand, le plus admirable, le plus inénnarrable de ses chef-d'œuvres: l'homme-Dieu! Die geistreichen Ausführungen dürften besonders christliche Künstler und Kunstfreunde lebhaft interessieren! Maria ist ja bis auf den heutigen Tag nach Christus das höchste Ideal der Kunst. Sie leuchtete als Morgenröte über jedem anbrechenden Tag der christlichen Künste und glänzte wie im Credo bei der grössten Tat Gottes — ex Maria virgine — so auch in den grössten Taten der Künstler aller Zeiten wieder! Hier in Maria findet die Kunst den grossartigsten Bund zwischen Realismus und Idealismus: hier einen nie ermattenden Ansporn, «den Gegenstand so zu geben, wie er ist».

Zu Herbarts Erziehungs- und Unterrichtssystem.

Von *H. Baumgartner*, Seminardirektor in Zug.

V.

Herbarts Ethik.

Die Erziehung des Menschen vollzieht sich teils unbewusst durch Umgang, Natur, Erfahrung, Schicksal, teils bewusst durch die Tätigkeit des Erziehers. Auch die unbewusste Erziehung erzeugt Kenntnisse und Gesinnungen, sie sind aber lückenhaft, einseitig, entbehren der Einsicht und Begründung, sind oft sogar fehlerhaft und schädlich. Daher ist die bewusste und planmässige Erziehung notwendig. Diese geschieht durch Regierung, Unterricht und Zucht. Die Hauptaufgabe aber hat der Unterricht zu vollziehen. Er steht daher im Mittelpunkte aller pädagogischen Tätigkeit. Sein Ziel ist die Heranbildung eines den Willen bestimmenden sittlichen Gedankenkreises und dadurch Heranbildung eines sittlichen Charakters.

1. Die **Regierung** ist Voraussetzung und notwendige Vorbedingung des Unterrichts und der Zucht, indem sie negativ alles entfernt, was sie stören oder hindern könnte, positiv aber alle Bedingungen setzt, welche sie fördern. Sie arbeitet der Unordnung, Ungenauigkeit, Unreinlichkeit, Unruhe, Trägheit, Unmässigkeit etc. entgegen und hält die Kinder zur Reinlichkeit, Ordnung, Ruhe, Pünktlichkeit, Mässigkeit, Arbeitsamkeit etc., ferner zu Anstand, Höflichkeit und sittsamem Benehmen gegenüber dem Mitmenschen an. Unter Regierung versteht daher Herbart die Einschulung der Kinder in das Leben zu Hause, in der Schule und auf der Gasse durch die Gewöhnung, mit der sich vielfach auch eine Abgewöhnung verbinden muss. Die Regierung muss früh beginnen, sich auf das ganze körperliche und geistige Leben, Tun und Lassen des Kindes erstrecken. Ihr Erfolg hängt von der Konsequenz des Erziehers ab. Sie bereitet den Boden für das spätere sittliche Leben. Weil die Kinder auf dieser Stufe noch zu wenig Einsicht in die Gründe des sittlich Guten haben, so muss ihnen dasselbe durch das allseitige gute Beispiel der Erzieher und der ganzen Umgebung vorgeführt werden. Andere Mittel der Regierung sind Befehl, Anordnung, Gesetz, Drohung, Strafe, Aufsicht, besonders aber Autorität und Liebe. «Der Autorität beugt sich der Geist; sie hemmt seine eigentümliche Bewegung und so kann sie trefflich dienen, einen werdenden Willen, der verkehrt sein würde, zu ersticken. Sie ist am unentbehrlichsten bei den lebendigsten Naturen; denn diese versuchen das Schlechte mit dem Guten und sie folgen dem Guten, wenn sie sich im Schlechten nicht verlieren.» Die Autorität ist am natürlichsten beim Vater; mit wenig Worten der Missbilligung oder des Beifalls belohnt oder bestraft er. Die Liebe ist am natürlichsten bei der Mutter, die am besten die Bedürfnisse der Kinder kennt und an ihrem Empfinden und Fühlen teilnehmen kann. Autorität und Liebe führen am leichtesten zur Unterwerfung des Kindes unter einen fremden Willen.

Diese Gedanken sind nicht neu, sondern schon von den alten Pädagogen ebenso schön und stark betont worden. Neu ist nur der Name «Regierung» für alle diese Erziehungstätigkeiten. Man wird kaum behaupten, dass er besonders glücklich gewählt ist. Neu ist auch die Trennung der Regierung von der Zucht; beide gehören zusammen und arbeiten einander in die Hand; auch die Tätigkeiten der Regierung müssen den Zögling erziehen und zur Bildung des Charakters beitragen.

2. **Der Unterricht.** In ihm liegt der Schwerpunkt der Pädagogik Herbarts. Sie will durch Unterricht erziehen und daher in der Seele des Zöglings solche Vorstellungen erzeugen, dass daraus eine den sittlichen Ideen entsprechende und das Wollen bestimmende Einsicht entsteht. «Jede Einsicht aber wurzelt im Gedankenkreise, d. i. nicht in den Einzelheiten dessen, was einer weiss, wohl aber in den Verbindungen und Gesamtwirkungen der Vorstellungen, die er erworben hat. Daher ist es Sache des Unterrichtes, den Gedankenkreis des Schülers so zu bilden, dass daraus ein Wollen hervorgehen kann. Der Unterricht hat es somit nicht abzusehen auf ein blosses Wissen, auf blosse Kenntnisse, auf den Erwerb eines äussern technischen Könnens, das im Geiste des Zöglings einen toten Schatz bildet; das Wissen, das der Unterricht erzeugen soll, muss für den, der es besitzt, einen Wert haben. Einen absoluten Wert für den Menschen hat aber nur ein guter Wille. Nicht Kenntnisse, nicht äussere Handlungen sind an sich gut, sondern nur «ein guter Wille.» Daher ist jeder Unterricht, der nicht zugleich erzieht, verwerflich; die Schule ist in erster Linie Erziehungsanstalt und die Lehrer Erzieher. — Das ist eine ideale Auffassung des Unterrichtszweckes, die jeder Lehrer zur seinigen machen soll; dann wird sein Unterricht für Jugend und Volk, Kirche und Staat wahrhaft segensvoll sein. —

Das Hauptmittel zur Erreichung dieses idealen Unterrichtszweckes ist nun das Interesse, d. i. die freudige Hingabe an das zu behandelnde Objekt und das beharrliche Streben, sein Wissen und Können fortzubilden und das als richtig Erkannte durch die Tat zu vollziehen. Dieses Interesse muss ein bleibendes, vielseitiges und gleichschwebendes sein. Vielseitig ist es, wenn es alle Gebiete des menschlichen Lebens umfasst, und gleichschwebend, wenn es alle Kräfte der Seele gleichmässig berücksichtigt. Es werden nun zwei Arten von Interesse unterschieden: das Interesse der Erkenntnis und das der Teilnahme Das Interesse der Erkenntnis ist wieder ein dreifaches, a) ein organisches, wenn es sich auf die verschiedenen Objekte der Erfahrung richtet; b) ein

spekulatives, wenn es sich nach den Gesetzen von Grund und Folge, Ursache und Wirkung in die Objekte und ihre gegenseitige Beziehung vertieft und c) ein ästhetisches, wenn es sich auf das Verhältnis der Gegenstände und Handlungen zu den Grundsätzen des Guten und Schönen bezieht. Auch das Interesse der Teilnahme ist ein dreifaches: a) ein sympathisches, wenn es sich auf eine einzelne Person richtet; b) ein sociales, wenn es sich auf die Gesamtheit der Personen in Familie, Staat und Menschheit richtet, und c) ein religiöses, wenn es sich auf Gott und das Göttliche bezieht. — Jeder pädagogische Unterricht muss dieses allseitige Interesse wecken; nur so kann er wahrhaft erziehend werden. Das Interesse ist daher der Kardinalbegriff alles Unterrichtes.

Um dieses allseitige Interesse wecken zu können, ist a) eine **richtige Auswahl** des Unterrichtsstoffes von höchster Wichtigkeit. Richtig ist die Auswahl aber nur dann, wenn sie den Entwicklungsstufen des Kindes angepasst ist; denn nur was dem kindlichen Gedankenkreise entspricht, kann sein volles Interesse in Anspruch nehmen. Die Entwicklungsstufen des einzelnen Menschen stehen aber in einer gewissen Parallele zu den Kulturstufen der ganzen Menschheit. «Jeder Einzelne muss dieselben Hauptentwicklungsstufen der Menschheit durchleben, wenn er an dem Leben und Streben der Gegenwart mit voller Kraft teilnehmen will.» Es gibt nun nach Ziller acht solcher Kulturstufen; für jede muss ein solcher Stoff gewählt werden, welcher dem Bildungsgrade derselben möglichst entspricht. Diese acht Stufen entsprechen auch den acht Schuljahren. Für die erste Stufe wählt er zwölf Märchen (wie Grimm), für die zweite die Geschichte des Robinson, für die dritte die Geschichte der Patriarchen, für die vierte die Richterzeit, für die fünfte die Zeit der Könige, für die sechste das Leben Jesu, für die siebente die Zeit der Apostel, für die achte die Zeit der Reformation. Dr. Rain zieht die Geschichte der Richter und Könige für die vierte Stufe zusammen und gewinnt dadurch für die Behandlung des Lebens Jesu zwei Jahre. «In und mit diesen Stoffen durchläuft der Zögling die seiner eigenen Entwicklung entsprechenden Hauptmomente in der uns bekannten Entwicklung der Menschheit.» — Kulturhistorische Stoffe.

Die Weckung dieses allseitigen Interesses verlangt aber auch b) eine richtige **Anordnung** des Stoffes. «Für jede Unterrichtsstufe, für jede Schulklasse muss ein Gedankenganzes und zwar wegen des sittlich-religiösen Erziehungszweckes ein Gesinnungsstoff als konzentrierender Mittelpunkt hingestellt werden, um welchen sich alles übrige peripherisch herumlegt und von dem aus nach allen Seiten hin verbindende Fäden auslaufen, wodurch die verschiedenen Teile des kindlichen Gedankenkreises fortwährend geeint und zusammengehalten werden.» Dieser Gesinnungsstoff ist nun eben der den einzelnen Kulturstufen entsprechende Stoff. Er tritt in den Mittelpunkt alles Unterrichtes, und alle Fächer: Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturkunde etc. lehnen sich an ihn an. Dadurch soll Einheit in die Mannigfaltigkeit und damit auch einheitliche Gesinnung und Geistesbildung in dem Zögling erreicht werden. — Konzentrationsidee.

Die Weckung des vielseitigen Interesses ist endlich bedingt c) durch die Art der **Mitteilung** des Stoffes. α) Diese Mitteilung muss vorerst die psychischen Gesetze genau beachten; denn das Lernen ist nicht eine auf Willkür und Zufall beruhende Tätigkeit des Geistes, sondern ein gesetzmässiger psychologischer Vorgang — ein Perzeptions- und Apperzeptionsprozess; der Lernende nimmt neuen Stoff auf und verknüpft ihn mit dem bereits aufgenommenen alten Stoff zu einem einheitlichen Ganzen. Eine Hauptbedingung zum Gelingen dieses psychischen Vorganges ist die Aufmerksamkeit, aber nur jene, die unwillkürlich aus dem Interesse hervorgeht, nicht jene, die durch Strafe oder einem fremden Wollen hervorgerufen wird.

β) Diese Mitteilung muss sodann die geistige Kraft des Kindes beachten; daher muss das Unterrichtsganze in eine Reihe kleinerer Unterrichtspensen abgeteilt werden. Das ist die Artikulation oder Gliederung des Stoffes. Jedes Glied muss wieder ein Ganzes für sich bilden und heisst methodische Einheit; Glied reiht sich an Glied; aus den Teilen erwächst das Ganze. Je grösser die geistige Reife der Kinder, um so umfassender darf auch die methodische Einheit sein; um so schneller steigt man daher auch zum Ganzen empor.

γ) Diese Mitteilung muss ferner eine den psychischen Gesetzen entsprechende Stufenfolge beobachten. Bevor man den Weg dieser Stufen betritt, muss den Kindern das Ziel angegeben werden, das man erreichen will. Diese Zielangabe weckt alle mit dem zu behandelnden Stoffe verwandten Vorstellungen, gibt dem Geiste eine gewisse Spannung und bestimmte Richtung, so dass er mit allen Kräften dem Ziele zustrebt. Die Stufen selbst nennt Herbart die formalen Stufen, weil sie nur die äussere Form der Mitteilung angeben, ohne den Inhalt zu berücksichtigen. Sie können bei allen Stoffen angewendet werden.

Herbart unterscheidet nun fünf formale Stufen: 1. die Analyse oder Vorbereitung, welche in der Seele des Kindes die alten, mit dem neuen Stoffe verwandten Vorstellungen ins Bewusstsein zurückführt und so Anknüpfungspunkte für den Unterricht gewinnt; 2. die Synthese oder Darbietung, welche den neuen Stoff in steter Berücksichtigung der bereits vorhandenen Kenntnisse und Geistesreife des Kindes vorführt; 3. die Assoziation oder Verknüpfung, welche die neuen Kenntnisse mit den alten organisch verbindet; denn im Geiste darf nichts isoliert daliegen, alles muss zu einander in Beziehung gebracht werden, wenn es bleiben soll; 4. das System oder die Zusammenfassung, welche aus dem Konkreten zum Abstrakten, zum Begriffe, Gesetze, zur Regel emporsteigt und das Einzelne übersichtlich ordnet, eine Disposition, eine logische Uebersichts-Tabelle gewinnt; 5. die Methode oder Verwendung, welche das Wissen zum Können erhebt und durch Uebung und Wiederholung volle Sicherheit in der Anwendung und Verwertung erzielt.

Während die ersten drei Stufen und die fünfte bei jedem Unterrichtspensum in Anwendung kommen, kann dagegen die vierte Stufe erst eintreten, wenn man eine bestimmte Reihe gleichartiger Kenntnisse behandelt hat.

Diese formale Durcharbeitung des einzelnen Lehrstoffes führt nicht nur zu klaren Auffassungen und Vorstellungen im einzelnen, sondern notwendig auch zur Vertiefung in den gesamten Stoff, zur Vereinigung des Mannigfaltigen zur Einheit und dadurch zu einem zusammenhängenden systematischen Wissen Unter Vertiefung versteht Herbart die liebende und sorgfältige Hingabe an einen Gegenstand, um ihn ganz zu erfassen. Ihr folgt die Besinnung, welche aus den gemachten Wahrnehmungen klare Vorstellungen abhebt und dieselben mit einander in ein richtiges Verhältnis setzt.

δ) Diese Mitteilung muss endlich auch eine bestimmte Methode und eine bestimmte Lehrform beobachten. Herbart betont besonders den genetischen Lehrweg, welcher eine Erkenntnis im Zögling entstehen lässt; er schliesst aber den analytischen, welcher einen vorhandenen Gedankenkreis zergliedert, den synthetischen, welcher ihn erweitert oder aus ihm Begriffe abstrahiert, in sich ein und ist eine Verbindung aller drei Methoden.

Bezüglich der Lehrform verlangt Herbart in erster Linie das Zwiegespräch (dialogische Lehrform) zwischen Lehrer und Schüler, durch das die letztern heuristisch zum Selbstsuchen und Selbstfinden der Kenntnisse angeregt werden. Je mehr eine Lehrform Selbsttätigkeit und Interesse, Lernfreudigkeit und Geisteskraft zu wecken im stande ist, desto besser ist sie. «Darum muss man der dialogischen und heuristischen Lehrform den ersten Preis zuerkennen; aber auch die andern haben ihren relativen Wert und sie sind zweckmässig am passenden Orte.»

Diese Lehrformen finden besonders auf den vier ersten Formalstufen Anwendung; auf der fünften tritt mehr die wiederholende oder repetierende Lehrform auf. «Das Ueben und Wiederholen ist eine recht wichtige didaktische Tätigkeit und darf im erziehenden Unterrichte weder ein blosses Mechanisieren noch ein totes Abrichten, sondern muss ein geistvolles und geistbildendes Tun sein, welches sich auf die Seelengesetze der Reproduktion gründet und das vielseitige Interesse fördert.»

Diese übersichtliche Darstellung der Herbart'schen Pädagogik, die besonders durch Ziller allseitig ausgebaut wurde, zeigt uns, dass dieselbe gewiss manche schöne und fruchtbare Idee enthält, die in der Unterrichtspraxis mit grossem Nutzen angewandt wird. Was über das Ziel des Unterrichtes, über die Bedeutung des Interesses und über die Mitteilung des Stoffes gesagt ist, verdient unsere volle Beachtung; auch stimmen wir gerne dem Satze bei, dass die Auswahl des Stoffes dem kindlichen Geiste entsprechen soll und dass man den Stoff in möglichst enge, sachliche und logische Verbindung bringen müsse, um eine feste Gesinnung zu erzielen; dagegen können wir uns mit den kulturhistorischen Stufen und mit der Konzentrationsidee und der Auswahl des Gesinnungsstoffes nicht befreunden. Es liegt viel zu viel Künstelei und Unnatur darin; die kulturhistorischen Stufen beruhen zudem auf einer ganz falschen, unhistorischen Voraussetzung. Dass die Reformationsperiode die höchste Entwicklungsstufe sei, wird kein Kenner jener traurigen Zeit und deren Folgen für das Geistesleben behaupten. Im übrigen enthält das ganze didaktische System Herbarts besonders für denjenigen, der sich mit demselben genau bekannt macht, viel des Anregenden und Belehrenden und hat nicht wenig zu einer tiefern und systematischen Auffassung der Pädagogik überhaupt beigetragen.

3. **Die Zucht.** Ihre Aufgabe besteht darin, dass der Zögling nicht nur zur Zeit der Erziehung, sondern auch im spätern Leben nur das wolle oder tue, was sittlich gut ist und den durch den Unterricht gewonnenen Gedankenkreis zur Tat werden lasse. «Mit der Regierung hat sie das gemein, dass sie unmittelbar auf das Gemüt wirkt; mit dem Unterricht, dass ihr Zweck Bildung ist. Zucht ist unmittelbare Wirkung auf das Gemüt der Jugend, in der Absicht, zu bilden.» Ihr Zweck ist die Charakterbildung. «Das Verhältnis der Zucht zur Charakterbildung ist zweifach: mittelbar oder unmittelbar. Teils dient sie, damit man den Unterricht anbringen könne, welcher auf die spätere Charakterbildung des schon unabhängigen Menschen Einfluss haben wird, teils damit ein Anfang von Charakter sich durch Handeln oder Nichthandeln jetzt erzeuge oder nicht erzeuge.» Sie muss also «dem Unterrichte Bahn machen, der in die Gedanken, Interessen und Begierden hineingreifen wird».

Herbart unterscheidet einen objektiven und subjektiven Charakter; der erstere entsteht durch die Natur und Erziehung, also durch äussere Einflüsse; der letztere ist «die bewusste absichtliche Fortbildung des Gewordenen durch den Zögling in seinen reiferen Jahren», es ist Selbstbildung, Selbsttat. Der junge Mann unterwirft das in seiner Persönlichkeit Gewordene einer ernsten Prüfung, bei der ihm edle Persönlichkeiten und religiöse Grundsätze als Ideale vorschweben sollen. Falsche Einbildungen, Neigungen, Begierden, die im Widerspruch zu den sittlich-religiösen Normen und der verständig-vernünftigen Ueberlegung stehen, müssen zurückweichen. Das geschieht nicht ohne Kampf. Je mehr die subjektive und objektive Seite des Charakters harmonieren, desto kräftiger entfaltet sich derselbe; bei ihrer Uebereinstimmung entsteht «die volle Charakterstärke des sittlich-religiösen Lebens», die den Menschen in seinem ganzen Tun und Lassen beherrscht. Damit ist die Aufgabe der Erziehung vollendet.

Diese starke Hervorhebung der Erziehung des jungen Menschen zur sittlich-religiösen Charakterstärke ist eine der schönsten Lichtseiten der Herbart'schen Pädagogik und um so mehr zu würdigen, als zur Zeit, wo er diese Grundsätze niederschrieb, gerade diese Aufgabe der Erziehung am meisten vernachlässigt wurde. Für den christlichen Erzieher ist diese Forderung freilich nicht neu. «Auf den Charakter kommt alles an», hat schon der hl. Chrysostomus betont. Wie ein goldener Faden zieht sich dieser Gedanke durch alle pädagogischen Schriften des Mittelalters und durch alle Werke christlicher Pädagogen der Neuzeit hindurch.

Mit dieser ruhigen, objektiven Darlegung schliessen wir vorläufig unseren Artikel. Es wäre nun freilich interessant, noch mehr in die Einzelnheiten einzutreten und sie in ihrer praktischen Durchführung zu beobachten; vielleicht werden wir später auf einige Punkte zurückkommen. Es lag uns gegenwärtig nur daran, die wesentlichen Züge der vielbesprochenen und so verschieden beurteilten Herbart'schen Pädagogik kurz und übersichtlich zu skizzieren, es dem gebildeten Leser überlassend, sein Urteil selbst zu bilden und die Licht- und Schattenseiten abzuwägen. Möge die Arbeit

etwas dazu beigetragen haben, dass wir Priester uns mit erneutem Eifer pädagogischen und methodischen Fragen zuwenden und unsere Aufmerksamkeit auch fürder der Schule und Erziehung weihen.

Ein trefflicher Schulkatechismus.

Vergleichung zweier neuer Katechismen.

Von Dekan *Wetzel*, Lichtensteig.

(Schluss.)

Ueberhaupt sind bei R. alle Antworten möglichst einfach, kurz und konkret gefasst, ohne dass dadurch die theologische Korrektheit beeinträchtiget würde. Man vergleiche diesbezüglich:

I. Hauptstück.	M.	5	mit	R.	7
	«	61	«	«	39
	«	64	«	«	40
	«	74	«	«	46
	«	76	«	«	49
	«	88, 89	«	«	57
	«	94	«	«	61
	«	153	«	«	91
	«	166	«	«	97
	«	193, 194	«	«	114
	«	203, 204, 212, 214	«	«	122
	«	216	«	«	129
	«	219	«	«	130
	«	247	«	«	159
II. Hauptstück.	M.	16	mit	R.	328
	«	26	«	«	330
	«	29, 32	«	«	331
	«	71	«	«	356
	«	106, 111	«	«	382
	«	109, 112	«	«	383
	«	139	«	«	393
	«	143	«	«	396
	«	159	«	«	410
	«	181	«	«	426
	«	182	«	«	427
III. Hauptstück.	M.	1	mit	R.	163
	«	8	«	«	170
	«	39	«	«	179
	«	43	«	«	182
	«	52	«	«	191
	«	54	«	«	192
	«	75	«	«	201
	«	94	«	«	221
	«	92	«	«	222
	«	113, 115	«	«	237
	«	121	«	«	243
	«	125, 126	«	«	268
	«	134	«	«	252
	«	142	«	«	258
	«	187	«	«	288
	«	192	«	«	290
	«	205	«	«	301
	«	225	«	«	313
	«	228	«	«	443

Man sehe auch einige Beispiele ausserordentlich schwerfälliger Konstruktion im M. K.: I. 217; II. 114, 143; III. 52, 68, 126, 142, 180, 205, 223, 228 etc.

M. weicht sogar in den gewöhnlichsten Formularien von der gewöhnlichen Ausdrucksweise ab. Z. B. «Vater unser», 4. Bitte: «Unser tägliches Brot gib uns heute»; im «Ave Maria»: «bitte für uns Sünder». S. I., II. und IV. Gebot. Auch der Beichtspiegel ist sehr künstlich. —

Jüngst gab ein Seelsorgpriester einem Schulkinde, das ihn besuchte, stillschweigend einen offenen «Rottenburger Katechismus» in die Hand und liess es eine Weile lesend warten. Auf einmal äusserte das Kind: «Das ist ein schöner Katechismus; da versteht man alles, wenn man darin nur liest.» Dieser Ausspruch ist nicht entscheidend, aber er zeigt immerhin, wie leicht fasslich die Darstellung im R. K. ist.

Sollen wir aus obigen Ausführungen einen Schluss ziehen, so müssen wir sagen: Der «Münsterer Katechismus» ist ein guter Volkskatechismus, der die Lehren der Kirche möglichst ausführlich und weitläufig behandelt, aber auf die Fassungskraft der Kinder wenig Rücksicht nimmt. Der «Katechismus für die Diöcese Rottenburg» dagegen ist ein **mustergültiger Schulkatechismus,** weil für das Verständnis der Kinder formell bis ins Kleinste durchgearbeitet.

Zum gleichen Resultate kommt auch Dr. Meckel in Nr. 11 des «Kath. Seelsorgers» S. 517, wo er den R. K. «das Beste nennt, welches augenblicklich auf diesem Gebiete vorhanden ist» und sich am Schlusse seiner gediegenen Abhandlung, die uns der Hervorhebung noch anderer Vorzüge des R. K. überhob, auf eine Konferenzarbeit des Herrn Benefiziaten K. Sch. im Münchener Katechetenvercin berief, welche ebenfalls den R. K. in materieller und formeller Beziehung ein Meisterstück nennt.

Allerdings könnten auch am R. K., wie dies auch Dr. Mekel S. 519 l. c. bezüglich Anwendung der abstrakten Substantive bemerkt, noch einzelne Verbesserungen angebracht werden. So z. B. könnte die Antwort auf Frage 5 viel einfacher lauten: «Wir müssen alles, was Gott geoffenbaret hat, fest für wahr halten, weil Gott die ewige und unfehlbare Wahrheit ist», anstatt: «weil Gott die Wahrheit selber ist und deshalb nicht irren und nicht in Irrtum führen kann.» Zu Fr. 260 wäre Antwort vielleicht besser: «Die Reue ist unvollkommen, wenn man seine Sünden aus Furcht vor Gott bereut, weil man dadurch gerechte Strafe von ihm verdient hat.» Auf Fr. 261: Die Reue ist vollkommen, wenn man seine Sünden aus Liebe zu Gott bereut, weil man dadurch Gott, den besten Vater und grössten Wohlthäter, das höchste und liebenswürdigste Gut beleidigt hat. Zu Fr. 266: Im Reuegebet sollte das fasslichste Motiv, die Mitschuld am Leiden Christi, nicht fehlen. Zu Fr. 280: Man geht aus dem Beichtstuhle, wenn der Priester das Zeichen dazu gibt mit den Worten: Gelobt sei Jesus Christus! anstatt: «Wenn der Priester eine Verneigung mit dem Haupte gemacht hat.» Im III. Gebote Gottes Fr. 352 und 355 ist das, was am Sonntag direkt und unter schwerer Sünde geboten ist, nicht scharf genug auseinander gehalten von dem, was bloss indirekt geboten oder nur geraten ist. Es sollte also heissen: Fr. 352: Was ist am Sonntag ausdrücklich geboten? Am Sonntag ist ausdrücklich geboten: 1) sich knechtlicher Arbeiten zu enthalten, 2) der hl. Messe beizuwohnen. Fr. 355: Welche gottselige Werke soll man am

Sonntag auch noch ausüben? Am Sonntag soll man: 1) auch die Predigt und Christenlehre anhören, 2) die hl. Sakramente empfangen, 3) fromme Bücher lesen und christliche Liebeswerke verrichten. —

Wenn die Väter auf dem vatikanischen Konzil von 1870 den Wunsch aussprachen, es möchte unter Berücksichtigung des Katechismus von Bellarmin und anderer sehr bewährter Katechismen ein neuer in lateinischer Sprache ausgearbeitet und dem Unterrichte der Jugend in allen Ländern zu Grunde gelegt werden (vgl. Dr. Martin l. c. S. 87), so möchten wir wünschen, es möchte dem Rottenburger Katechismus die Ehre der Uebersetzung ins Lateinische zu teil werden.

Unter den Portalen der hl. Fastenzeit.

Drei «Memento».

1. Das Memento an den Tod. Der Aschermittwoch (caput ieiunii) ist die grosse, einschneidende, ernste Bussproklamation an die Welt. Der Aschermittwoch mit der Aschenweihe und der Aschenausteilung unter den einfachen und doch so tiefsinnigen Ceremonien ruft in die Seelen, in das Volksleben und in die bunte Welt jenes erschütternde Memento, das in allen Abgründen unseres Wesens widerhallen, durch Mark und Bein, durch alle Schichten und Klassen der Bevölkerung dringen soll: Du bist Staub! Du musst sterben! Es gibt eine Ewigkeit! Gott wird deine Seele fordern! Was liegt doch in diesem Memento für eine ascetische und homiletische Kraft! Der Prediger und Beichtvater vertiefe sich in die Gebete bei der Aschenweihe, wenn er den «nomen Dei sanctum implorantibus» — den «semetipsos . . . accusantibus» — den »facinora sua deplorantibus» und «serenissimam Dei pietatem suppliciter enixeque flagitantibus», das «salubre remedium» der Fastenzeit anbieten will! (Vgl. die Oration bei der Aschenweihe!) Versuchen wir auch am ersten Fastensonntag in diesem Geiste den Wechsel der Zeit recht lebendig und nachhaltig vor die Seelen des Volkes zu stellen!

2. Das Memento an die Busse. Dieses Memento enthält die Messe des Aschermittwochs und zwar in einzig erhabener Weise. Es ist a) ein Memento an das, was Gott leistet zu unserer Busse. Wie lieblich klingt nach der erschütternden Aschenweihe der Introitus aus Sap. 11: Du erbarmst dich aller, Herr, und hassest nichts von dem, was du geschaffen! — Es ist die hinreissende Erinnerung an die Erlöserliebe unseres Gottes, ohne Mass und Grenze. (Vgl. den ganzen Introitus: ein wahres Anklopfen der Erlöserliebe an allen Türen! Tue auf!) Es ist b) ein Memento an das, was wir zu leisten haben. Lesen wir Joels Fastenruf in der Epistel — fast jedes Wort ist eine Predigt: Convertimini ad me in toto corde vestro u. s. f. Taten, eingreifende Taten werden verlangt aus der Wurzel der Liebe und der Selbstverleugnung gewachsen. Aller dieser Taten Mutter ist die gute Beicht. Es ist c) ein Memento, in welchem Geiste wir das Unsrige zu leisten haben: darüber redet Jesus selber im Evangelium (Matth. 6). Innerlichkeit, innerste, reinste Absicht, innerste, heiligste Ehrlichkeit: damit dein Vater, der ins Verborgene sieht, es dir vergelte.

3. Das Memento an die Busszeit. Wir finden dieses dritte Memento in der Epistel des ersten Fastensonntags und in den Lesungen der ersten Nocturn: «ecce nunc tempus acceptabile, ecce nunc dies salutis!» Die ungemein gedankenreiche, fast unerschöpfliche Epistel aus 2. Kor. 6 zeigt, wie wir die «Tage des Heils», «die annehmbare Zeit» durch «Arbeit an uns selbst» benützen sollen: a) vor allem die Gnade nicht verscherzen, nicht ins Leere empfangen; was ist doch die heiligmachende Gnade für eine Macht, für eine Gewalt, was für ein Leben, für ein Frühling! dann b) berufstreu zur Gnade mitarbeiten: «ut non vituperetur ministerium nostrum» etc.: α) in Kampf und Streit und in Selbstverleugnung (vgl. die Epistel!), β) in rastloser Tugend- und Charakterbildung! Wie? In scientia — in verbo veritatis, d. h. durch die Predigt wollen wir die Grundsätze in uns festlegen und festigen — «In Spiritu Sancto»: mit den Gaben des hl. Geistes können wir uns schlagfertiger machen, um diese Grundsätze im Leben durchzuführen und durchzukämpfen (per arma iustitiæ a dextris et a sinistris) — «In longanimitate et suavitate» durch alle Art von Tugendübung bei gegebener Gelegenheit, namentlich auch durch das Ueben der kleinen, nicht glänzenden, aber doch so wichtigen Haus- und Familientugenden werden wir diese unsere Charakterarbeit vollenden. γ) In allen Lagen und Schicksalsschlägen: per gloriam et ignobilitatem etc. muss endlich diese Mitarbeit mit der Gnade fortdauern, ob sie uns Ruhm oder Schmach, Trauer oder Freude bringe, ob man uns auch Verführer, Ignoranten schelte — tanquam nihil habentes et omnia possidentes. (Vgl. den Schluss der Epistel!)

Das ist das dreifache «Memento» am Anfang der grossen österlichen Geheimnisfeier. In der Secreta des Aschermittwoch betet die Kirche: Fac nos, quæsumus Domine, his muneribus convenienter aptari: quibus ipsius venerabilis celebramus sacramenti celebramus exordium. Der Opferfeier sollen wir uns anpassen, durch sie uns umgestalten, erneuern lassen, im Geiste des dreifachen Memento — und dieses namentlich jetzt, wo wir durch die Aschermittwochmesse den Anfang des grossen Ostergeheimnisses — des Leidens und Todes Christi feiern. Wie allseitig und tiefsinnig mahnt uns die Kirche unter den Portalen der Fastenzeit, «neu anzufangen»! Und feierlich verkündet sie uns in der Präfation den Erfolg dieser heiligen Zeit: Allmächtiger ewiger Gott, durch dieses Fasten und durch die Fastenzeit zerstörst du die Sünden, erhebst du den Geist, spendest du Tugendkraft und Lohn durch Christum unsern Herrn!

A. M.

Cyklusgedanken für Prediger über die Fastensonntage.

Im Anschluss an die Liturgie liessen sich Stammkatechismuspredigten halten, welche die Kernpunkte aus der Lehre über die Lebenserneuerung hervorheben.

Erster Fastensonntag. (Schattenbild.) Christus erniedrigt und versucht: — siegt! Der Christ, erniedrigt und versucht, siegt nach Christi Vorbild: auf dem Kampfplatze der Augenlust (vgl. 3. Versuchung bei Matth.), Sinnenlust (1. Versuchung) und Hoffart des Herzens (2. Versuchung). Christus, innerlich der Versuchung nicht zugänglich, zeigt, wie wir — von innen und aussen versucht —

kämpfen und siegen sollen. Auf zum mutigen Kampf! Zur Lebenserneuerung!

Zweiter Fastensonntag. (Lichtbild.) Christus auf Tabor erhöht und verklärt als unser Gesetzgeber, um ihn der alte (Moses und Elias) und der neue (drei Apostel) Bund. «Diesen höret!» — Der Christ wird hienieden schon verklärt, wenn er auf des Verklärten hl. zehn Gebote hört. Epistel 1. Tess. 4: Hæc est voluntas Dei — sanctificatio vestra! Sic ambulate — scitis quae praecepta dederim vobis. Der Gang zu dieser Verklärung ist die Gewissenserforschung für die Osterbeicht und jede Beicht. Nur die Kerngedanken hierüber! Beispiel an einem oder zwei Geboten. Höret Jesum in seinen Geboten!

Dritter Fastensonntag. (Schattenbild) Christus in furchtbarem Kampfe mit Satan. Satan der «Starke» von Christus dem «Stärkern» aus der Halle der Seele vertrieben — sein Reich ist zerstört — und soll zerstört bleiben — Satan soll nicht wiederkehren: Dies alles geschieht auch in unsern Seelen; a) durch Kampf gegen den «stummen Geist», d. i. durch aufrichtige Beichtanklage (nur Kernpunkte!); b) durch das Vertreiben des starken Geistes durch den «stärkern» Christus in Reue und Lossprechung (Kernpunkt wie eine echte Liebesreue?); c) durch Verschliessen der Seelen gegenüber dem starken Geist und seinen Helfershelfern auf immer (vgl. die sieben Geister des Evangeliums und die Epistel!) durch die Beichtvorsätze. (Ein Beispiel etwa von der nächsten Gelegenheit oder von dem Kampf gegen den Hauptfehler.) — Verdränget Satan den starken durch Christum «den Stärkern» in einer guten Beicht!

Vierter Fastensonntag. (Lichtbild) Jesu Gastmahl. Nach dem Kampfe ladet Jesus zum Gastmahl d. i. zur Osterkommunion — ihr Bild ist die wunderbare Brotvermehrung, die ja die Einleitung zur Katechese von Kapharnaum über das Altarssakrament war. Kommet alle zum Gastmahle — zur Osterkommunion!

(Fortsetzung folgt.) *A. M.*

Aufruf und Bitte

um Unterstützung des Baues der römisch-katholischen **Kirche in Kaiseraugst, Kt. Aargau.**

In Kaiseraugst, Kt. Aargau, wo die alte Stadt Augusta Rauracorum und Wiege der Diözese Basel gestanden, hat sich im Jahre 1878 eine «altkatholische» Gemeinde gebildet. Dadurch haben die der heil. römisch-katholischen Religion treu gebliebenen Katholiken die alte Pfarrkirche, das Pfarrhaus samt allen Einkünften aus dem alten Pfarrpfründefond verloren.

Obwohl schon ganz kurze Zeit nach diesem Ereignis die römisch-katholischen Konfessionsgenossen wiederum den grösseren Teil der alten Pfarrgemeinde ausmachten, und wiewohl dieselben jetzt volle $^2/_3$ der alten Pfarrei bilden, so hat diese überwiegende römisch-katholische Mehrheit, seit dem Jahre 1878 für sämtliche kirchlich-religiöse Bedürfnisse, mit Ausnahme eines Teiles der Pfarrbesoldung, welchen die inländische Mission und das Hochw. Ordinariat leistet — selbst aufkommen müssen.

Wo ist aber während dieser langen Zeit der römisch-katholische Gottesdienst abgehalten worden? In einem elenden, niedrigen und engen Lokale, das sich im 2. Stockwerk eines ehemaligen, für diesen Zweck angekauften armseligen Privathäuschen befindet. In diesem unwürdigen Hause muss der Heiland wohnen; da muss das hl. Messopfer täglich gefeiert werden; da müssen jahrein jahraus die Gläubigen dicht zusammengedrängt dem Gottesdienst beiwohnen, die Kinder aber müssen ineinandergepfercht, während des ganzen Gottesdienstes den Altar umstehen und was das traurigste ist — die Beschränktheit des Raumes ermöglicht es nur $^1/_3$ der Pfarrangehörigen, jeweils den sonn- und festtäglichen Gottesdienst zu besuchen.

Wer dieses Gottesdienstlokal — unsere Notpfarrkirche — sieht und betritt, muss unwillkürlich an den armen Stall von Bethlehem erinnert werden. Allgemein wird von den Fremden, welche dann und wann unsere Ortschaft besuchen, zugegeben, dass ärmlichere kirchliche Verhältnisse kaum möglich seien.

Angesichts dieser schreienden Notlage ist eine neue Kirche längst ein ausserordentlich dringendes Bedürfnis, weshalb bereits vor einigen Jahren der Bau einer solchen beschlossen wurde. Leider reichen die Mittel unserer durchschnittlich wenig begüterten und sonst schon so arg beanspruchten Pfarrgenossen, nicht hin, zur Erbauung einer, wenn auch nur bescheidenen Kirche.

Daher sind wir auf die Opferwilligkgit unserer katholischen Glaubensbrüder von nah und fern angewiesen. Unzählige Werke legen Zeugnis ab von der Grösse des katholischen Opfersinnes um geistiges und leibliches Elend zu lindern. Sollte derselbe nicht auch unserer schwergeprüften Missionspfarrei zu einem bescheidenen Gotteshause verhelfen!

Helft uns also, geliebte Glaubensbrüder, dass wir den Bau unserer Kirche bald möglichst ins Werk setzen können; bereits können durch die Opfer der hiesigen Pfarrgemeinde, sowie durch eingelaufene grössere und kleinere Liebesgaben von auswärts $^2/_3$ der Kosten des Rohbaues gedeckt werden. Helft uns durch weitere milde Beiträge, damit wir im Frühjahr den Bau getrost in Angriff nehmen können.

Für die Wohltäter unseres Kirchenbaues werden ausser dem allgemeinen Gebet der Gläubigen, alljährlich vier hl. Messen gelesen.

In Hochachtung zeichnet

Kaiseraugst, im Januar 1900.

Jos. Näf, röm.-kathol. Pfarrer.

Das Ordinariat des Bistums Basel bezeugt hiemit, dass Hochwürden Herr Pfarrer Näf in Kaiseraugst zur Entgegennahme von milden Gaben für die zu erstellende neue Kirche in Kaiseraugst bevollmächtigt ist. Die Unterstützung dieses dringend notwendigen Kirchenbaues wird bestens empfohlen.

Solothurn, den 13. November 1899.

sig. † **Leonhard**, Bischof von Basel-Lugano.

Miscellen.

— Das Gebet um würdige Diener der Kirche (nach dem Basler Diöcesanrituale) ist bei Hrn Buchdrucker Schill in Luzern zu haben, das Hundert für 50 Cts.

— Rompilger. Aus Krispl, einem hochgelegenen Dorfe der Diöcese Salzburg, erhielt das Salzburgische Pilgerfahrts-Komitee folgende Zuschrift: «Die kleine Gemeinde Krispl rüstet einen Pilger aus, selbst Dienstboten steuern bei. Welcher Mann gehen darf, wird ausgelost.»

Novitäten aus dem Steylschen Missionsverlage.

1. **Unkraut, Knospen und Blüten aus dem blumigen Reiche der Mitte.** Von R. Pieper, Missionar in Südschantung.

Ein buntes Bild entwickelt dieses Buch auf ernstem Hintergrunde. Erst führt uns dasselbe in das chinesische Leben ein: die vielen Kapitel des ersten Teiles zeichnen ein interessantes buntes Allerlei: Unkraut und darunter menschliche Blüten. Der Verfasser greift hinein in volle chinesische Menschenleben — vom Zufälligen und Alltäglichen aufsteigend, berührt er erst nur leise da und dort ernste und grosse Fragen, um dann aus Anlass der Beschreibung der Begräbnisfeierlichkeiten auch Blicke in das gesamte religiöse und sittliche Leben zu tun, das in China nicht gerade stark in die Oeffentlichkeit tritt. Trotz alter Kultur und interessanten Regsamkeit findet er hier ein «grosses Feld von Unkraut, ein weites Meer von Bitterkeit». Das Buch führt sich nicht als gelehrtes Werk ein. Aber wenn der Verfasser sich im Vorworte entschuldigt: «Wer schon so lange bei den Chinesen gelebt und sozusagen ausschliesslich chinesisch gesprochen hat, nimmt es bisweilen mit dem Deutschen nicht mehr so genau: er hat allgemach angefangen, chinesisch zu denken u. s. f.» — so ist gerade das des Buches beste Empfehlung. Ganz hervorragende und selbst akatholische Forscher auf dem jetzt so viel bebauten Gebiete der vergleichenden Religionsforschung bemerken, dass sie viele hervorragende Resultate, namentlich auch Forschungen von bleibendem Werte den Missionären verdanken, die Jahrzehnte lang das Volksleben nur oberflächlich erforschter Stämme und Nationen mitgelebt, studiert und in tausend Fällen psychologisch beobachtet haben. Viele Kapitel des Buches werden vom Standpunkte der vergleichenden Religionsforschung und der Apologetik aus hohes Interesse wecken. Wenn der Verfasser seine Kritiken und Forschungsresultate nur auf sein Wirkungsfeld in Süd-Schangtung ausdehnen will und mahnt, man möge damit vergleichen, was andere aus andern Strichen des grossen Reiches der Mitte berichten, so ist das ein schönes Zeugnis für seine massvolle Besonnenheit und ladet auch zu einer wissenschaftlichen Würdigung des Buches ein. Unter dem Titel «Knospen» erhält der Leser ein Gesamtbild der katholischen Mission in Süd-Schantung, für dessen interessante Linien wir sehr dankbar sein müssen. Die «Blüten» zeichnen der Missionäre Wirken und Fortschritte. Wie es trotz der da und dort wieder eintretenden Fröste eine wahre Freude ist, in der Natur den stillen Sieg des Frühlings über den Winter zu beobachten, — so auch hier. Alles wird endlich von selbst eine mächtige Apologie des Missions-Lebens und -Wirkens! — Ein warmer Hauch des Epiphanie- und Pfingstgeistes gestaltet die vielen bunten Bilder des Buches zu einem Ganzen, und weckt gerade im jetzigen Moment, wo die Aufmerksamkeit der Grossmächte und der gebildeten Welt mit doppeltem Interesse dem Reiche der Mitte sich zuwendet, auch unser katholisches Interesse an «diesem grössten und recht aussichtsvollen Kontingent für das Christentum». Die Lektüre solcher Werke hat auch für den theologischen und namentlich den apologetischen Gesichtskreis eine wohltuende Wirkung. Wir werden hiebei an einen schönen Gedanken Schells erinnert über die vielen Kreise, welche mit der theologischen und apologetischen Behandlung des Christentums sympathisch in Verbindung stehen, wenn wir auch nicht gerade alle einzelnen Folgerungen oder Vergleichungen, die daraus später gezogen wurden, unterschreiben wollten. «Ein solcher an einer vertieften apologetischen Behandlung des Christentums interessierter Kreis sind .... die Missionäre, insbesondere jene Sendboten des Glaubens, welche den grossen Kulturreligionen des Ostens gegenüberstehen — mit allem Heldenmut christlicher Opferwilligkeit und Heilsbegierde, aber auch mit allem Schmerz, den der langsame Fortschritt ... einer vielhundertjährigen Missionsarbeit und Blutzeugenschaft dem für Gottes Reich und der Seelen Heil begeisterten Missionär bereiten muss. Es ist die schmerzliche Frage, woher denn die ausserordentliche Widerstandskraft und der überlegene Bildungsstolz stamme, womit die grossen Kulturreligionen Indiens und Chinas, die man bei uns einfach der grossen Klasse heidnischen Götzendienstes und törichten Aberglaubens einzureihen gewohnt ist, seit Jahrhunderten dem Christentum den Eintritt verwehren? Ob sie nur aus Finsternis und Sünde stammen und gar nichts von dem Lichte des allbefruchtenden Wortes (Logos spermaticos) in sich haben, der in einzelnen Lehren und Einrichtungen mit seinem hl. Geiste allzeit wirksam, wenn auch zerstreut und verstümmelt, aber doch immerhin wirksam ist?» Auf solche Fragen geben Werke, welche die Erfahrungen einer Lebensarbeit niederlegen, gar manchen Aufschluss in Nacht- und Lichtblicken!

Das Buch kann namentlich auch seiner interessanten Stoffabteilung wegen Vereinspräsides etc. reichen Stoff zu interessanten Vorträgen geben. Die Ausstattung des Buches durch die Missionsdruckerei, namentlich auch die vielen, oft sehr guten Illustrationen, hübschen Farbentafeln und Schriftproben, nehmen das geographische, kulturgeschichtliche und religiöse Interesse vollauf in Anspruch. Dabei ist der Preis des Buches (10 Mk.) nicht zu hoch gegriffen. *A. M.*

2. **Segurs Antworten auf die Einwürfe gegen die Religion** mit Anmerkungen und Zusätzen versehen von P. H. Müller. Missionsdruckerei 1899.

Das immer noch kostbare und fruchtreiche kleine Buch Segurs, das schon so viel Segen gestiftet hat und nach vielfacher Seite hin ein Vorbild populär-apologetischer Methode ist, namentlich durch die vertuell dialogische Form und die geschickte Hervorhebung der Haupt- und Kerngedanken eines überreichen Materials, verdiente diese schöne Neuauflage mit den verdankenswerten Zusätzen und Anmerkungen, welche die Originalität des Werkes doch in keiner Weise verwischen. *A. M.*

3. **Tier- und Pflanzenleben im Kreislauf des Jahres** von B. Tümler. Mit 25 Vollbildern und 82 Illustrationen. Missionsdruckerei 1898. (6 Mark.)

«Was willst du in die Ferne schweifen — sieh' das Schöne liegt so nah!» «In Wald und Flur — zeigt die Natur — klar Gottes Spur.» «Schau mit Klarheit jedes Eine, dass es dir ein Ganzes scheine und des Ganzen tief vereinte Fülle deinem Blick Unendlichkeit enthülle!» Mit diesen pädagogischen Sentenzen möchten wir den Wert des vorliegenden Buches zeichnen: Alle diese deutschen Natur- und Heimatbilder sind eine liebe sinnige Popularisation der Naturteleologie ohne Aufdringlichkeit und Moralisieren — echte Pädagogik! Auch der mitten im Beruf arbeitende Seelsorger oder Laie wird mit Freuden ein übriges Mussestündchen diesen Bildern widmen. Es weht daraus ein verwandter Geist, wie aus den Naturschilderungen in Bone's klassischem Lesebuch (I. Teil), nur dass hier das eigentlich Naturwissenschaftliche in den Vordergrund tritt, ohne aber das Sinnige und Poetische mit der Sonde zu zerpflücken. Bekanntlich ziehen geschickt angelegte Vorträge über naturwissenschaftlich-teleologische Themate in Jünglingsvereinen sehr. Darum Vereinspräses: tolle, lege! Das Buch passt auch in Bibliotheken für die reifere Jugend. *A. M.*

Aus dem ascetischen Verlag der Steylschen Druckerei erwähnen wir ferner:

4. **Leben der ehrw. Mutter Melchtildis vom hl. Sakrament,** Stifterin des Instituts der Benediktinerinnen von der ewigen Anbetung. Nach dem Französischen des Domherrn M. Hervin und M. Dourlens.

Auf einem kulturgeschichtlichen Hintergrunde (17. Jahrh.) hebt sich ein reiches Seelengemälde ab, dessen Mittel- und Höhepunkt der eucharistische Dienst und ein eucharistisches Opferleben ist. Die Biographie ist auch eine tiefere Einführung in den Geist des Instituts der ewigen Anbetung. *A. M.*

5. **Vier Heldinnen aus der Zeit der Katholikenverfolgungen in England.** Von Gräfin R. de Courson.

Die Uebersetzer glauben durch die 4 der Zeit nach eng sich anschliessenden Biographien mit vollem historischen Wert, denen

aber der Gegenstand und die schlichte, jedoch packende Kunst der Erzählung oft den Reiz eines Romans verleiht, — minderwertige Romanlektüre zu verdrängen. (Preis 2 Mk. 50.) Als eine ähnliche wertvolle Gabe erscheint:

6. **Peter de Vincis,** Historische Erzählung aus den Zeiten Friedrichs II. von Dr. Mathias Höhler in zweiter Auflage. (Preis 2 Mk.)

Kirchen-Chronik.

Freiburg. Der Senat der Universität hat die Anlegung eines «Goldenen Buches» beschlossen. Es soll die Namen aller Wohltäter der Universität enthalten.

Solothurn. Dem hochwürdigsten Bischof von Basel wurde das Kreuz der Ehrenlegion verliehen. Gratulamur ex corde!

Bistum Chur. Am 28. Januar erhielten in der Seminarkirche zu St. Lucius in Chur 16 Alumnen die Tonsur und die vier niedern Weihen.

— In Puschlav starb am 27. Januar der hochw. Herr Jakob Dorizzi, seit 1864 Beichtvater des dortigen Frauenklosters, im Alter von nahezu 76 Jahren. R. I. P.

— Hr. Joseph Wipfli, bisher Professor in Altorf, hat die Pfarrhelferei in Lungern angetreten; Pfarrer Vinzenz Bissig vertauschte den Missionsposten von Rüti-Tann mit der Kaplanei Unserer Lieben Frau in Altorf und erhielt in Rüti-Tann den hochw. Hrn. Ferdinand Keller, bisher Vikar in Zürich-Aussersihl zum Nachfolger.

Wallis. Eine sehr verdankenswerte Korrespondenz über das Hirtenschreiben des hochwürdigsten Hilfsbischof von Sitten folgt in nächster Nummer.

Deutschland. Montag den 19. Februar hielt der neue Erzbischof von Köln, Hubert Simar, daselbst seinen Einzug und wurde am 20. im Dome feierlich intronisiert.

Versicherungschronik. Die zwei bedeutendsten Ereignisse in der allseitigen Diskussion über die Versicherungsgesetze sind das Erscheinen der Broschüre des Hochwdst. Bischofs Augustinus von St. Gallen, deren weittragende Bedeutung wir an leitender Stelle skizziert haben und auf die wir später zurückkommen werden — und alsdann der Schweizerische Arbeitertag in Bern. Das Referat H. Scherers und das Korreferat Dr. Feigenwinters gegen die Gesetzesvorlage, sowie die anschliessende Diskussion gaben ein hochinteressantes Bild von der grossen Geisterbewegung, welche die Diskussion und Würdigung der Versicherungsgesetze im ganzen Schweizerlande hervorgerufen haben. Die bedeutende Stimmenmehrheit für die Vorlage kennzeichnet die wachsenden Sympathien der Arbeiterkreise für das Gesetz. Es fängt der Gedanke des Bischofs von St. Gallen, von der erneuten Bedeutung dieses Friedenswerkes für die Arbeiterverhältnisse und die Zukunft der Arbeiterpartei bereits zu erwachen an. (Man lese die hochinteressanten Ausführungen S. 25 ff. der Broschüre!) Die stille und offene Diskussion und Meinungsbildung in den Kreisen der Landwirtschaft muss ebenfalls das gespannteste Interesse jedes Patrioten auf sich ziehen. Wir möchten bei aller Freiheit und Unabhängigkeit der Stellung der landwirtschaftlichen Kreise wünschen, dass von Seite des Klerus die Gedanken Bischof Augustins über die Stellung der Landwirtschaft zum Gesetze in privater Diskussion und in den Vereinen recht bekannt gegeben werden. Möge die Broschüre auch in diesen Kreisen viele Leser finden: sie will nicht drängen, aber dringend zum Erwägen und Wiedererwägen anregen! — Die veröffentlichten Resolutionen des Arbeitertages in Bern sind ein sehr interessantes Stimmungsbild über das Gesetz und seine einzelnen Partieen.

Vereinsnachrichten.

In Luzern besprach am 4. Februar in der Vereinigung der Sektion des Katholikenvereins HH. Subregens Meier die Vorkehrungen, welche getroffen werden müssen zum Schutze der in den Städten arbeitenden oder Arbeit suchenden weiblichen Personen, mit besonderer Berücksichtigung der in Luzern zu Tage tretenden Bedürfnisse.

Dem Worte ist hier die Tat schnell nachgefolgt. Unter Leitung der Schwestern von Menzingen, welche schon anderwärts, z. B. in St. Gallen, mit Erfolg ähnliche Häuser leiten, wird nächstens in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes ein Mädchenheim eröffnet werden für Buchhalterinnen, Ladengehilfinnen, Lehrtöchter und ähnliche Personen, die weder bei ihren Eltern noch in der Familie des Geschäftsinhabers Kost und Logis erhalten. Auch in Luzern durchreisende Mädchen finden in dem Heim Aufnahme, mit dem zugleich eine Stellenvermittlung und mit der Zeit eine Abendschule verbunden werden.

Wir würden ungerecht sein, wenn wir nicht gleichzeitig erwähnten, dass seit über dreissig Jahren in dem Mägdeasyl zu Luzern auf dem Bramberg ein ähnliches Institut für stellenlose, ältere und kränkliche Dienstmägde existiert und unter der Leitung von Ingerbohlerschwestern mit grossem Segen gearbeitet hat. Die Zahl der Beherbergten stieg in den letzten Jahren oft in einem Sommer auf 500 und mehr. Es wäre sehr zu wünschen, dass auch diesem Hause es vergönnt wäre, durch etwelche Erweiterung der Räumlichkeiten seinem Zwecke noch umfassender zu genügen und insbesondere die beiden Klassen der augenblicklich stellenlosen und der durch Alter oder Kränklichkeit dauernd arbeitsunfähigen Personen in zwei gesonderte Abteilungen auszuscheiden.

Neuestes.

Solothurn, 26. Februar 1900.

Hochwürdigster Herr Bischof!

Gnädiger Herr!

Ich verdanke Ihnen hiemit von ganzem Herzen Ihr schönes und eindringliches «Wort über die Kranken- und Unfallversicherung», das Sie mir zugesendet haben. Dasselbe hat mich sehr interessiert und findet meinen Beifall und meine Zustimmung. Auf Grund der im vorliegenden Gesetze niedergelegten wohltätigen Bestimmungen und in der Hoffnung, dass daraus für unser Volk ein Segen erwachse, kam ich, wie Sie schon wissen, zu einer demselben günstigen Ansicht, obschon ich mir dabei einige Bedenken nicht verhehlen konnte. Ihr «Wort» ist nun sicherlich ganz geeignet, solche Zweifel zu lösen und über manche Bedenken und Aussetzungen des Gesetzes Aufklärung und Beruhigung zu geben. Möge daher das Volk Ihr «Wort» fleissig lesen und würdigen und daraus lernen: «Die vorliegende Frage in höherem Sinne aufzufassen, den menschlichen Leidenschaften zu entrücken und mit Ernst und Gewissenhaftigkeit zu behandeln und am 20. Mai zu stimmen, wie es ihm sein Herz und sein Gewissen sagen».

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Ihr ergebenster Mitbruder

† Leonhard, Bischof.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen

1. Für die Sklaven-Mission: Hüttweilen 18, Aesch 25, Oberwil 8. 30, Arlesheim 7, Pfeffingen 5, Hergiswil (Luzern) 20, Zurzach 10.
2. Für den Petersptennig: Ettingen 10, Hergiswil (Luzern) 20, Zurzach 10.
3. Für das Priesterseminar: Bettlach 10.
4. Für Kirchenbauten in der Diaspora: Oberrüti (Aargau) 46, Horn 50.
5. Für das heilige Land: Zurzach 10.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 27. Februar 1900.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr 8:	Fr. 1,402. 50
Kt. Aargau: Döttingen 32. 60, Herznach 25, Zurzach 80 =	„ 137. 60
Kt. Basel-Stadt: von Ungenannt	„ 200. —
Kt. St. Gallen: Rorschach: a. Pfarrei 112, b. Legat von Jgf. Hug 50 =	„ 162. —
Waldkirch	„ 800. —
Kt. Luzern: Stadt, von P. P.	„ 209. —
Kt. Solothurn: Kleinlützel, pro 1899	„ 11. —
Kt. Thurgau: Bischofzell, Gabe einer Kranken	„ 300. —
Kt. Uri: Silenen: a. von Ungenannt 200, b. von einem Priester 52 =	„ 252. —
	Fr. 3,465. 10

b. Ausserordentliche Beiträge pro 1900:

Uebertrag laut Nr. 8:	Fr. 2,500. —
Vergabung von einem Geistlichen des St. Gallischen Rheintales, Nutzniessung vorbehalten	„ 500. —
Vergabung des Hrn. Landammann X. Aufdermaur zum Andenken an den verstorbenen Sohn, Hrn. Hauptmann X. Aufdermaur	„ 500. —
Vergabung aus dem Nachlass des sel. Gottl. Schumacher in Frick	Fr. „ 1,000. —
Vermächtnis des sel. Hrn. Kasp. Zeiger in Luzern (nach Abzug der Erbsteuer)	„ 440. —
	Fr. 4,940. —

c. Jahrzeitfond:

Stiftung einer ewigen Jahrzeitmesse zum göttlichen Herzen Jesu, aus Waldkirch, Kt. St. Gallen	Fr. 150. —
Stiftung durch Hrn. K. in L., Kt. St. Gallen, zum Seelenheil des verstorbenen Bruders und nächsten Anverwandten, einer hl. Messe an 20 der dürftigern Stationskirchen der Diaspora*)	„ 3,000. —
	Fr. 3,150. —

Nächst Gott allen Wohltätern besten Dank!

Der Kassier:
J. Duret, Propst.

*) Nämlich: Buchs (Kt. St. Gallen), Speicher-Trogen und Teufen (Appenzell), Bülach, Kollbrunn, Langnau, Männedorf, Oerlikon, Pfungen, Rüti, Thalweil, Uster, Wald, Wetzikon (Kt Zürich), Allschwil, Winingen, Birsfelden, Sissach (Baselland), Möhlin und Zofingen (Aargau).

Inserate

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 10 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 15 Cts.
Halb „ „ *: 12 „ | Einzelne „ : 20 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Tarif für Reklamen: Fr. 1. — pro Zeile.
Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Mittwoch abends.

Neues Bilder-Prachtwerk!

Der hl. Kreuzweg in XIV Stationen

nach den Kompositionen von *Martin Feuerstein*, Professor an der königl. Akademie in München. Bildgrösse 21×20½ cm, Kartongrösse 41×29½ cm, in Lichtdruck. Mit einer Biographie des Künstlers und erläuterndem Text von *Joseph Popp*.
Preis: In eleganter Leinwandmappe Mk. 20. — [53

Dieser Kreuzweg ist ein Kunstwerk ersten Ranges: durchaus eigenartig, voll Kraft und doch fromm und zart. Gottlob, es steht mit der religiösen Malerei unserer Zeit doch nicht so schlimm, wenn solche Meisterwerke geschaffen werden. Der Verlag hat mit dieser Publikation einen sehr glücklichen Griff gemacht. K.
Oberrhein. Pastoralblatt, Freiburg, No. 18, 31. Aug. 99.

Nicht nur durch die starke, vom Christentum getränkte Empfindung wird das Werk empfohlen, sondern auch technisch angesehen haben wir ein Werk vor uns, das einen reinen Kunstgenuss bietet und sicherlich in den Kreisen des katholischen Volkes weiteste Verbreitung finden wird.
München, „Kunst für Alle", Heft 21, XIV. Jahrg.

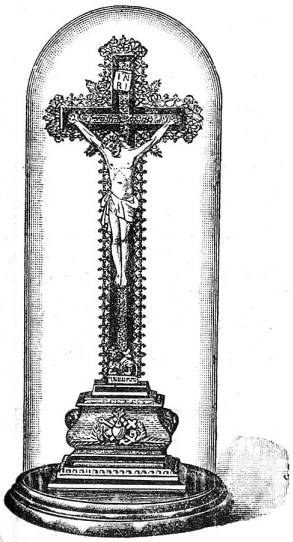
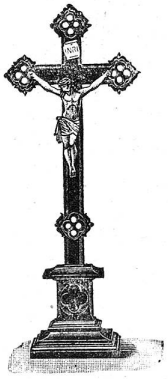
Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie durch die **Verlagsanstalt Benziger & Co., A.-G. in Einsiedeln, Waldshut und Köln a/Rh.**

Der Kreuzweg, in reichen Gruppen und sorgfältig durchgeführt, 1 m 18 cm hoch und 87 cm breit. Einzelne Bilder werden zur Einsicht gesandt. [82 **Jos. Balmer,** Kunstmaler, Luzern.

Schönste Zimmerzierde für geistl. Wohnungen.

Kruzifixe und Statuen,

Herz Jesu und Herz Mariä, Jesuskind und l. Frau von Lourdes, Gute Hirt, St. Joseph, St. Antonius, u. s. w., u. s. w.
in weiss und farbig.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

LUZERNISCHE GLASMALEREI
Vonmattstr. 46 -: **DANNER & RENGGLI** :- (Sälimatte)
empfiehlt sich der hochw. Geistlichkeit zur Anfertigung von **bemalten Kirchenfenstern** sowie **Bleiverglasungen und Reparaturen.** Preise mässig bei prompter Bedienung. Beste Zeugnisse. [13

Künstliche Kirchendekorationen.
Altarbouquets und **Gruppen** in naturgetreuer, hochfeiner Ausführung aus Metall und andern Stoffen
Photographien ausgeführter Arbeiten,
sowie beste Referenzen stehen zur Verfügung.
Es empfiehlt sich angelegentlich
Luzern. **ROSA BANNWART** Gibraltarstrasse 9. [42

6 Mark
kostet ein Exemplar von
P. M. Vogel S. J.
Leben der Heiligen Gottes auf alle Tage des Jahres. Stereotyp-Ausg., bei Abnahme von wenigstens 2 Exemplaren (Einzelpreis 7 Mk.).
Großes 4°-Format, feinstes Papier, 6 farbige Bilder, über 200 Illustrationen, 816 Seiten (= 51 Bogen), Lehrstücke anschließend an jedes Heiligen Leben. (Prospekte gratis.) Mehrpreis für ½ Lederband mit Goldtitel 1,60 Mk., für ganz Leinenband mit reicher Goldpressung 2,80 Mk.
Jede Buchhandlung oder Buchdruckerei liefert.
Münster (W.) [84
Aschendorff'sche Buchhdlg.

Garantiert reelle Südweine.

	100 Liter.
Rot. griech. Tischwein	Fr. 27. —
Rot. Südital., sehr stark	„ 29. 50
Rot. Alicante, hochf. Coupierw.	„ 33. —
Rosé, alter feinster Tischwein	„ 38. —
Weiss. griech. Tischwein	„ 28. —
Südspan. Weisswein, hochf.	„ 38. —
Malaga, echt, rotgolden, 16 Ltr.	„ 15. 50

400 frisch geleerte, 600 Liter haltende Weinfässer à Fr. 14. —. [38
Nicht Passendes nehme anstandslos retour.
J. Winiger, Weinimport, **Boswil.**
A. Winiger, Rapperswil.

Gelegenheit für Geistliche!
Zu verkaufen das Prachtwerk: **Die kathol. Kirche.** Herausgegeben von der Leo-Gesellschaft in *Wien.* 30 Hefte inkl. Einband statt ca. 45 Fr. zu 25 Fr.
Offerten oder Briefe durch die Expedition sub Nr. 83.

In der Verlagsbuchhandlung **A. Meyer-Häfliger** in **Ruswil** ist erschienen und zu beziehen: [60
Lourdes-Pilgerbuch.
390 Seiten. Von zwei Priestern der Diöcese Basel. Mit bischöflicher Approbation. Schön gebunden in ganz Leinw., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1. 20. Ein Gebetbuch bes. für Lourdes-Pilger. — Ferner:
St. Anna, die Zuflucht aller, die sie anrufen.
Dritte vermehrte Auflage, 432 Seiten, von *J. B. Zürcher.* 16—20,000 Aufl. Schön in Leinw. geb., Rotschnitt, Futteral, Fr. 1.40. Ein populäres Gebetbuch für alle Stände. Obige Bücher sind auch in bessern Einbänden zu haben. Bei Abnahme von 10 Expl. 20 % Rabatt. Zu beziehen v. Verleger *A. Meyer-Häfliger, Ruswil,* und *HH. Räber & Cie., Luzern.*

-: **Zahn- und Mundpflege!** :-
Salolmundwasser
zur Desinfektion der Mundhöhle und Beseitigung des üblen Geruches;
Feinstes Zahnpulver,
Antiseptischer Zahnpasta,
zur Reinigung und Konservierung der Zähne; [61
Beste englische Zahnbürsten
empfiehlt
Apoth. **J. Forster (J. Weibels Nachf.)**
Kapellplatz, Luzern.

Prima Schinken

neuer Schlachtung, mild gesalzen, boraxfrei 10 Kgr.	Fr. 12. 80
Magerspeck, extra mager	„ 13. 60
Filet, ohne Fett u. Knochen	„ 14. 20
Fettspeck	„ 10. 80
Echte Mailänder Salami, pr. Kg.	3. 10
Schweinefett, garantiert rein, 10 Kg	11. 60
Cocosnussbutter	„ 13. —
Kunstbutter, hochfein	„ 9. 75

Nicht Passendes nehme anstandslos retour. [37
J. Winiger, Boswil.
A. Winiger, Rapperswil.

Schwarze Tücher,
Cheviots, Kammgarne etc.
in **erprobten Qualitäten, billigst,** bei
J. Bosch, Mühlenplatz, Luzern.
(H 7 Lz.) 14

KIRCHENBLUMEN (Fleurs d'églises) sowie deren Bestandteile werden in solider, geschmackvoller Ausführung und zu billigen Preisen geliefert von der

BLUMENFABRIK BÄTTIG, SEMPACH.

Ausgezeichnete Referenzen stehen zu Diensten. [11

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenden Geschäfte. [5

Feinste und beste schwarze
Tuche billigst bei [26
Henri Halter, Luzern
vormals Göldlin & Peyer.

Kirchenblumen
Altarbouquets und Guirlanden,
nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt
Th. Vogt, Blumenfabrik,
Baden (Schweiz).
NB. Viele Anerkennungsschreiben der hochw. Geistlichkeit. [17
Kostenvoranschläge für jede Ausführung sofort nach Wunsch.

Brillen, Feldstecher
Barometer, Thermometer
empfiehlt [30
W. Ecker, Optiker,
Kapellplatz, Luzern — Telephon.

GEBR. HUG & Cie.
LUZERN.
Grosses Lager klassischer und moderner Musik, sowie empfehlenswerter Kirchenmusikalien.
Reichhaltige Einsichtssendungen stehen gerne zu Diensten.
Pianos und Harmoniums in vorzüglicher Auswahl.
Allein-Vertretung der *anerkannt besten* schweizerischen und ausländischen Firmen.
Reparaturen, Stimmungen und Polituren durch eigene Angestellte prompt und billig.
Für die Herren Geistlichen und für Institute Vorzugspreise.

Die Möbel- und Parkettfabrik von Rob. Zemp
in Emmenbrücke bei Luzern
empfiehlt sich hiemit höfl. für sämtliche Kirchenarbeiten, als: Kirchen-, Beicht- und Chorstühle, Chortabourets, Messbuchgestelle. Ferner für Privatarbeiten als: Betstühle, sämtliche Kasten-, Polster- und Luxusmöbel, wovon grosser Vorrat in allen Preislagen. [9
Bestellungen können bei der Fabrik in Emmenbrücke oder im Möbelmagazin Hirschengraben 39 und 41, Luzern, gemacht werden.

Kirchen- und Kapellenfenster jeder Art
liefert zu coulantesten Preisen die [8
Centralschweizerische Glasmalerei-Anstalt
Inselistrasse 8 - Luzern - beim Bahnhof

Damaste zu
Pelüsche *Kirchenzwecken*
Satins bei [27
Henri Halter, Luzern

GROS DÉTAIL
KAFFEE
34 Sorten:
Santos, Salvador, Liberia Caracas, Nicaragua, Maracaïbo, La Guayra, Malabar, Java, Porto Rico, Ceylon, Mocca, Menado, Bourbon etc. etc.
in feinster Auswahl. [10
Verlangen Sie PREISCOURANT!
Beste Bezugsquelle
LAUBER & BÜHLER
Schwanenpl. LUZERN Löwenstr. 8

M. Imgrüth, Schuhhandlung
Weggisgasse — Luzern
empfiehlt sich dem tit. Klerus für Lieferung von Prima [24
Schuhwerk.
Auswahlsendungen bereitwilligst.

Kirchenleinen
Kirchenpiqué
Kirchenteppiche
in grosser Auswahl [25
Henri Halter, Luzern.

Kirchen-Musikalien.
Grösste Auswahl in **Instrumenten. Harmoniums. Pianos** in- und ausländischer Fabriken. Garantie! Alle Reparaturen und Stimmungen im Hause und auswärts. *Kirchen und Schulen geniessen Rabatt!*
Mich angelegentlich empfehlend [63
M. Hindemann,
Hirschmattstrasse 4, Luzern.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

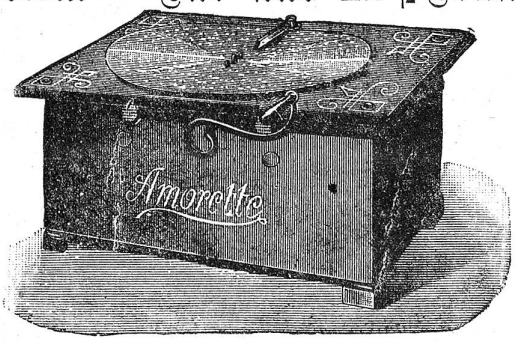
Kröll, Gotteszelt und Gotteslampe zweiter Halbband.
Preis broch. *Mk.* 2. 70. Preis des ganzen Bandes *Mk.* 5. 20, in Halbfranz gebunden *Mk.* 7. 20.
Das oberrhein. Pastoralblatt schreibt hierüber: „Diese Predigten haben ihre eigenen Vorzüge; sie erfassen den heiligen Gegenstand nach allen Seiten, ziehen geistreiche und fruchtbare Parallelen zwischen Vorbild und Wirklichkeit, tragen in beredter Weise die Wünsche der Kirche, die Bedürfnisse und Kämpfe des Erdenpilgers dem eucharistischen Könige vor. In der Begeisterung für die erhabenen Geheimnisse glüht und wogt bei ihm förmlich alles, eine poetische Kraftleitung reiht sich an die andere."

Katechetische Handbibliothek. Praktische Hilfsbüchlein für alle Seelsorger. In Verbindung mit mehreren Katecheten herausgegeben von Fr. Walk, Pfarrer und Redakteur der „Katechetischen Blätter".
35. **Nützliche Zutaten zu jedem kathol. Katechismusunterricht.** Von Peter Jos. Belke, Pfarrer in Fredeburg, Bez. Arnsberg. Mit bischöflicher Approbation. Preis broch. 60 *Pf.*; gebd. 90 *Pf.*
36. **Pröblein aus den Sonntags-Episteln.** Dargeboten von Aloysius Stanislaus. Mit bischöflicher Approbation. Der ganze Ertrag ist bestimmt für ein armes Nonnen-Klösterlein. Preis broch. *Mk.* 1. 80, gebd. *Mk.* 2. 10. [80
Jedes Bändchen der „Katechetischen Handbibliothek" ist einzeln käuflich; ein vollständiges Inhaltsverzeichnis der ganzen Sammlung steht gratis und franko zu Diensten.

Colmar Glockengiesserei, Strassburg
Bronze-, Silber- und Goldmedaillen, Ehrendiplome, Metz 1861, Arlon 1865, Hagenau 1874, Brüssel 1880, Amsterdam 1883, Freiburg i. B. 1887, Brüssel 1888, Barcelona 1888, Paris 1889, Antwerpen 1894, Strassburg 1895, Brüssel 1897.
F. & A. Causard
Nachfolger von PERRIN-MARTIN und J. L. EDEL.
Bourdons. Glocken für Kirchen und Kapellen. Glockenspiele. Hammerglocken. Schon über 10,000 Stück geliefert. Zehn Jahre Garantie. [32

Fastenpredigten liefern zur Auswahl
Räber & Cie., Luzern.

Neu! Für nur 12½ Franken! Neu!



versende ich die allerneueste **Amoretten-Drehorgel** mit 5 der populärsten Musiknotenblättern, ca. 30 cm lang, 23 cm breit u. 18 cm hoch. Dieselbe ist allgemein beliebt, sehr dauerhaft u. schön gearbeit., hält jahrelang, eignet sich durch ihren lauten Ton zur Unterhaltung ganzer Gesellschaften. Mittelst auswechselbarer Notenscheiben spielt man hunderte der neuesten Musikstücke und Choräle auf derselben. Porto 1 Frk. 25 ct. Versand 14 Tage zur Probe geg. Nachn. nur allein von der Musik-Instr.-Fabr. **Heinr. Suhr, Neuenrade 19**, Deutschland.

Herder'sche Verlagshandlung, Freiburg im Breisgau.
Soeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Dreher, Dr., Th., Kleine katholische Apologetik für reifere Schüler höherer Lehranstalten. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Zweite Auflage. 8⁰. (IV u. 52 S.) 60 *Pf.*; geb. in Leinwand 80 *Pf*
— **Katholische Elementarkatechesen.** Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Drei Teile. 8⁰.
II. Teil: **Die Sittenlehre.** Dritte Auflage. (IV u. 130 S.) *Mk.* 1. 30; gebd. in Halbleinw. *Mk.* 1. 55.
Früher sind erschienen: [77
I. Teil. **Die zwölf Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses.** 3. Aufl. *Mk.* 1. 50; gebd. *Mk.* 1. 75.
III. Teil. **Die Gnadenmittel.** 3. Aufl. *Mk.* 1. 20; geb. *Mk.* 1. 45.
Sladerzek, A., Kurzer Abriß der Kirchengeschichte für katholische Schulen. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Dritte Auflage. 8⁰. (IV u. 60 S.) 40 *Pf.*
— **Das katholische Kirchenjahr** und die gebräuchlichsten kirchlichen Andachten. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 2 Ausg. 8⁰.
Ausgabe A: Zum Gebrauche in Volksschulen. (VIII und 66 S.) Kart. 50 *Pf.*
Ausgabe B: Zum Gebrauche in erweiterten und höheren Schulen sowie beim Selbstunterricht. (VIII u. 166 S.) *Mk.* 1. 20; gebd. in Halbleinwand *Mk.* 1. 30.
Weckesser, P., Das kirchliche Leben oder liturgische Erklärung der heiligen Messe und der heiligen Sakramente, sowie das Kirchenjahr. Ein Lesebüchlein in Fragen und Antworten für Volksschüler. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. 32⁰. (X u. 232 S.) 40 *Pf.*; gebd. in Halbleinwand mit gedrucktem Umschlag 60 *Pf.*

Feinstes vegetab. Kirchenöl für Ewig-Licht,
Patent Guillon,
liefert unter *Garantie für Brennfähigkeit*, für Docht *Nr. 1 zu Fr. 1. 20*, für *Nr. 2 zu Fr. 1.* — per Kilo (in Gefässen von 9 Kilo per Post, 20 bis 25 Kilo per Bahn). Nicht konvenierendes Oel wird *zurückgenommen.*
[43 **Anton Achermann, Stiftssakristan, Luzern.**
NB. Viele Zeugnisse für die Vorzüglichkeit meines Oeles zur Einsicht.